

Derselbe an Denselben.

9. Januar 1820.

Wohlgeborner Herr! Geliebter Bruder!

Dank für die werthen Nachrichten! Gelobt sei der Herr für die Wunder Seiner Werke.

Um Ihnen, lieber Bruder, und unserer Schwester Freude zu machen, schicke ich zur Verherrlichung des Namens des Herrn, Der in Seinem Heiligthum und in Seinen Heiligen so wunderbar ist, das zweite Kästchen gern, doch möchte ich mir davon Einiges, was ächt ist, zurückbitten.

Ich bitte meine gehorsamste Empfehlung an Ihren Herrn Bruder. Ihn hier zu sehen, wird mir Freude sein.

Gott mit uns!

Ihr ergebenster

B. Dv.

Clemens Brentano an Dechant Overberg.

Bülmen, Januar 1820.

Hochwürdiger Herr Dechant, geliebter geistlicher Vater!

Ich habe seit längerer Zeit zwei sehr liebevolle Schreiben von Ihnen vor mir, und es ist allein wirklicher Zeitmangel, daß ich noch nicht geantwortet; an herzlichem Willen dazu kann es mir gewiß nicht fehlen, da ich wirklich gar keinen Menschen habe, dem ich mich über das mittheilen könnte, was mich beschäftigt, außer Sie, welche innigen und würdigenden Antheil daran nehmen.

Alle meine ernstesten, selbst unter Gebet stets fortgesetzten Versuche, den nächsten geistlichen Freund der Kranken ernsthaft für diese Dinge zu interessiren, welche fortwährend unter seinen Augen vorgehen, sind ganz vergebens gewesen; es liegen diese

Wunder ganz außer seinem Interesse, und doch sind deren so viele und so außerordentliche, als sie bestimmt nie dagewesen, in einem steten Zusammenhang, ja als eine ganze Natur von Erscheinungen, Erfahrungen, Erkenntnissen und Belehrungen, die, wenn sie ohne Hinderniß aufgefaßt werden könnten, ad oculos selbst jedes Freigeistes einen Schatz von Geheimnissen demonstrieren würden, über dem die Kirche erbaut ist, und von welchem wenige ihrer Glieder mehr wissen, wo er liegt.

Das Urtalent, diese Dinge näher zu beobachten und zu dem Schutz ihrer klaren und vollständigen Entwicklung und Auffassung mitzuwirken, kann jedoch diesem mannichfach sehr gutmüthigen Manne zu keiner harten Schuld gerechnet werden, da die Lage dieser Person auf eine so ekelhafte und verwickelte Weise verunstaltet ist, daß er in beständigem Unwillen und Kummer gegen sich selbst dort kämpfen muß.

Ich hatte vor, Ihnen in diesem Briefe ganz andere, rührende und herzerhebende Dinge zu schreiben; aber die täglich gestiegene, bis zu ihrem Gipfel gelangte Noth, macht es mir zur Pflicht, einmal die Rehrseite dieses Schatzes göttlicher Gnaden vor Ihr gütiges Herz zu bringen, und Sie aufzufordern, ernstlich in Verhältnissen zu Hilfe zu kommen, in welchen sich fortwährend Versuchung und Sünde entwickelt, ohne daß irgend einer Verbindlichkeit dadurch Genüge geleistet wird. Nach allem, was ich als die Lebensaufgabe dieser Begnadigten durch Gottes Barmherzigkeit bis jetzt allein zu überschauen im Stande bin, ist eine große Verantwortung damit verbunden, so dem Elend in ihrer Nähe, durch welches es dem Teufel täglich mehr gelingt, die Entwicklung von Gottes Barmherzigkeit in ihrer Seele zu trüben und zu unterbrechen, keine Schranke gesetzt wird.

Vielleicht daß Ihnen Gott ein Mittel zur Hilfe verleiht. Ermahnungen und Drohungen sind ganz vergeblich hier, da keine Art von Ehrfurcht da ist, und da die Drohungen ohne alle

Vollziehung längst lächerlich und eine Wurzel des Grimmes geworden sind. Ich habe nun zwei Jahre lang mit ununterbrochener Aufmerksamkeit die Ursachen und die ewig ernährende Wurzel dieses grimmigen Argernisses, dessen traurige Verwüstungen in den wunderbarsten Offenbarungen Gottes ich allein kenne, beobachtet, und, weil ich den Verlust, den sie verursachen, mehr als die Kranke kenne, wenigstens eben so sehr wie sie in der Seele dadurch gelitten.

Ich weiß recht gut, daß leiden und kämpfen eine solche Seele reinigt und daß Gott Leiden schickt; ich werde mich aber nie überzeugen, daß Gott einer Person eine fortgesetzte Offenbarung aus den Geheimnissen seines Lebens auf Erden und der Geschichte seiner Kirche, vom Anbeginn seines Erbarmens, zur Mittheilung und Auffassung in genau folgenden Bildern, was nie einem Heiligen, so viel ich weiß, geschehen ist, mit wahrhaft göttlicher Langmuth geben und wiederholen, und zugleich eine ärgernde, alle Auffassung störende, niedrige und schmutzige Quälerei um diesen Menschen sammeln wird, denn in Gott ist kein Widerspruch. — Wem er zu sehen befiehlt, dem schlägt er die Augen nicht aus; Wem er zu sprechen befiehlt, den erwürgt er nicht.

Die Krankheiten und Todes Schmerzen und inneren Leiden dieser Person habe ich immer, wo sie nicht die Folge blinder ärztlicher Behandlung gewesen, nach ihrer ganzen Gestalt und inneren Bedeutung, als von Gott gegeben, erkannt; denn nicht eine habe ich an ihr gesehen, außer denen durch äußere Behandlung verwüsteten, welche nicht eine Arbeit zu bestimmtem Zwecke der leidenden Mitwirkung gewesen wäre. Die alle seine Gnade aber stets verlöschende, trübende, zerreißende Lage dieser Person halte ich als das Werk des Teufels, und ich fühle stets eine große Verantwortung darin, daß nichts Ernsthaftes geschieht.

---